

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Gesammelte Schriften**

Fortunat. Bürgerlich und romantisch. Der literarische Salon

**Bauernfeld, Eduard**

**Wien, 1871**

Szene VIII

[urn:nbn:de:bsz:31-86240](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86240)

Agrippina (allein).

Da halt' ich in der Hand den Zauberseffel,  
 Als wie zum Hohn, indeß ich hier verschmachte,  
 Und Angst und Reue wühlen in der Brust.  
 Die Stunde soll mein ganzes Leben ändern.  
 Der Pracht, der Herrlichkeit will ich entsagen,  
 Nie wieder meinen Prunkpallast betreten.  
 Doch auch im Walde möcht' ich nicht verschmachten —  
 Es ist so kalt, so schaurig hier, so einsam!

Achte Scene.

Agrippina, Fortunat (kommt zurück, Wasser im Hut).

Fortunat.

Dort fand ich eine Quelle; nimm und trink.

(Reicht ihr den Hut.)

Agrippina.

Ich danke Dir. (Trinkt.) O wie mich das erquickt!  
 Kein gold'ner Becher gab der Fürstentochter  
 Ersehnteren Genuß. (Trinkt wieder.)

Fortunat (bei Seite).

Sie dauert mich —

Agrippina.

Leer ist das Hüttlein.

Fortunat.

Bist Du nun bereit,

Die Reise anzutreten?

Agrippina.

Laß mich noch

Ein wenig ruh'n; ich bin zum Tode matt,  
 Vermag es kaum, mich aufrecht zu erhalten;  
 Das schlecht'ste Lager wäre Seligkeit,

Wie o  
 Ob ih  
 D wä  
 Wie fi

Agripp  
 Sie sp  
 Unsinn  
 So fre  
 Nun b  
 Da ich  
 Verder  
 In die  
 Ich wi  
 Nein, i  
 Den W  
 Für ih

Du wa  
 Wenn  
 Proteu  
 Verwun  
 Und me  
 Ich mu  
 Wie ich  
 Du gü  
 Daß ich  
 Und zw

Wie oft beklagt' ich Bauern, Jäger, Fischer,  
 Ob ihrer harten, schlechten Ruhestellen!  
 O wär' ich jetzt in einer kleinen Hütte,  
 Wie sie die Fischer haben unsers Landes!

(Sie verschwindet.)

**Fortunat** (allein).

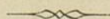
Agrippina — — Weh mir! Sie ist verschwunden!  
 Sie sprach das Zauberwort bewußtlos aus —  
 Unfönniger Thor, der ich Fortuna's Gaben  
 So frech mißbrauchte, so verschleuderte!  
 Nun bin ich zehnmal ärmer noch, als je,  
 Da ich den schönsten Reichthum mir gewünscht!  
 Verderben muß ich in der wilden Wüste,  
 In die mein eig'ner Zauber mich verbannt. —  
 Ich will nicht langsam sterben, nicht allmählich,  
 Nein, diese Hand, die jener Frevlerin,  
 Den Wunschhut anvertraut, soll selbst sich richten  
 Für ihre Thorheit, ihre Raserei!

(Zieht den Dolch hervor.)

Du warst ja schon für meinen Tod bestimmt,  
 Wenn nicht den Arm des Mörders Proteus wandte — —  
 Proteus! Mein holder Knabe! Er ist schutzlos,  
 Verwundet und verlassen, seinen Feinden  
 Und meinen Preis gegeben. Ich will leben!  
 Ich muß den Knaben finden, muß ihn schützen,  
 Wie ich es heilig mir und ihm versprach.  
 Du güt'ger Gott, vergib mir meine Feigheit,  
 Daß ich das Leben, Dein Geschenk, verlassen,  
 Und zweifeln wollt' an Deiner Gnade Born.

Dies kurze Wort, o Herr, wird Dir genügen,  
Du siehst ja, wie's in meinem Busen wogt! —  
Jetzt aber will ich eig'ner Kraft vertrau'n,  
Und eine Richtung suchen nach den Sternen,  
Die mich zurück nach jenem Lande führe,  
Wo ich so viel gelitten und verloren.  
Ich will ja nichts von meinem vor'gen Glück;  
Trag' ich das nackte Leben nur davon;  
Nicht länger locken mich die Zaubergaben,  
Find' ich nur wieder meinen treuen Knaben!

(Eilt ab.)



Wa  
haben!  
Prinzess  
hat sich  
die Hun  
— was  
Wenn f  
immer a

Nun?

Die Pri